

Gabriele Pauli hat Stoiber immer dabei

Ex-CSU-Politikerin auf Wahlkampf tour im Norden

Von unserem Redakteur
Bert Albers

Hepstedt. Deutschlands schrillste Politikerin wurde sie genannt. Mancher ihrer ehemaligen CSU-Parteifreunde sah in ihr gar das letzte Ass im Ärmel des Teufels. Doch die Zeiten, da Gabriele Pauli dem Boulevard Schlagzeilen lieferte oder für Illustrierte posierte, sind vorbei. Jetzt strebt sie für die Freien Wähler ins Europaparlament und vermeidet dabei alles, was den Wähler an damals erinnern könnte.

Stoiber darf kein Thema sein in Hepstedt im Landkreis Rotenburg, einer von Gabriele Paulis norddeutschen Wahlkampfstationen. Die frühere Fürther Landrätin ist in einem blauen Fiat-Kombi vorgefahren, um sich erklären zu lassen, wie Europa von unten gelebt wird.

Das kann Hans-Hermann Otten. Er war Hepstedter Bürgermeister und hat den Zusammenschluss der ländlichen Gemeinden in Europa Ende der 1980er Jahre mitbegründet. Also erzählt Otten, wie das damals war, als zum ersten Mal Delegationen aus zwölf Staaten in Frankreich zusammenkamen und sich trotz Sprachbarriere und kultureller Unterschiede einander verbunden fühlten. Und wie es danach weiter ging – bis heute – mit jährlichen Treffen, bei denen die Gäste, privat untergebracht, Land und Leute kennen und schätzen lernten.

Knapp 30 Personen – mehrheitlich Anhänger oder Funktionsträger

der Freien Wähler – sitzen im Hepstedter Dorfgemeinschaftshaus und hören interessiert zu. Gabriele Pauli mittendrin, züchtig gekleidet, konzentriert. Sie greift gelegentlich zum Wasserglas und schweigt. Auch als Bürgermeister Werner Meyer von seinen Europapartnern erzählt. Bis sich die ehemalige CSU-Rebellin an ihre Mission erinnert.

„Ein richtiger Höhepunkt“

„Kann ich jetzt?“, fragt sie ihre Gastgeber. Doch Befürchtungen, dass nun eine 08/15-Wahlkampfrede folgt mit Attacken gegen den politischen Gegner oder aneinandergeratenen Plattitüden erweisen sich als unbegründet. Pauli will nur schwärmen. Entweder ist sie eine großartige Schauspielerin oder tatsächlich tief beeindruckt. Der Besuch und die Berichte in Hepstedt seien „ein richtiger Höhepunkt“ auf ihrer Wahlkampftour, sagt die 51-Jährige.

Ein Engagement für Europa wie in Hepstedt sei etwa in Franken unvorstellbar. Der Ort liefere ein Beispiel dafür, wie wichtig der Erhalt ländlicher Räume sei. Auch die EU-Parlamentarier könnten von Hepstedts Offenheit lernen. „Die Grenzen sind nicht mehr national, sondern in den Köpfen“, sagt Pauli.

In den Köpfen ist aber auch noch Stoiber. Also fragt einer der Zuhörer, wie weit der eigentlich mit dem Demokratieabbau in Brüssel sei. „Ich werde nachschauen, wenn ich da bin“, verspricht Pauli.

www.europeancharter.eu



Die einstige Stoiber-Gegnerin Gabriele Pauli informierte sich bei Hepstedts Bürgermeister Werner Meyer (r.) über die Kooperation des Ortes mit ländlichen Gemeinden in sämtlichen Mitgliedsstaaten der EU. Im Hintergrund Jürgen Krentzel von den Freien Wählern in Niedersachsen. Foto: bal

DREI FRAGEN AN ...

... Gabriele Pauli (Freie Wähler)

Wie fühlt es sich an, nach über 30 Jahren in der CSU Wahlkampf für die Freien Wähler zu machen?

Pauli: Die CSU hatte einen professionellen Apparat, da war alles durchgeplant. Jetzt machen wir Wahlkampf mit ganz wenig Mitteln. Es wird viel improvisiert. Ich bin jetzt ohne Partei. Vorher habe ich versucht, meine Freiheit in der CSU zu leben, aber das wurde

nicht akzeptiert (lacht). Jetzt habe ich die Möglichkeit, mich so einzubringen, wie ich bin.

Norddeutschen sind Sie wegen Stoiber und mancher Fotos ein Begriff. Wie reagieren die Menschen hier auf Sie?

Pauli: Ich habe gehört, dass man das mit Stoiber außerhalb Bayerns als mutig empfunden hat. Das hat

den Menschen bewusst gemacht, dass man nicht ohnmächtig sagen muss: „Die da oben machen, was sie wollen.“

Was haben Sie heute in Hepstedt gelernt?

Pauli: Dass man überhaupt nicht viel Geld braucht, um etwas zu bewegen. Es kommt auf die Menschen an, die dahinter stehen.

Bill Clinton will von Stade nichts sehen

Stade (ing). Große Enttäuschung bei der Stadt Stade: Der 42. US-Präsident Bill Clinton hat seinen Besuch im Rathaus gestern überraschend abgesagt. Clinton wird sich heute also nicht in das Goldene Buch der Stadt eintragen und voraussichtlich auch nicht durch die Gassen der Altstadt schlendern.

„Das ist sehr bedauerlich“, sagte ein zerknirschter Bürgermeister Andreas Rieckhof. Die Polizei in Stade bestätigt den neuen Ablauf: „Dass er nicht in die Altstadt kommt, ist auch unser Kenntnisstand“, so der Polizeisprecher.

Clinton soll am Vormittag vom Flughafen Hamburg per Polizei-Eskorte ohne Umwege zum Aluminiumwerk der AOS nach Stade-Bützflath gebracht werden. Dort werden Reden gehalten und ein Mittagessen eingenommen. Anschließend geht es für den prominenten Gast direkt zurück nach Fuhlsbüttel, von wo aus Clinton seine Zürich startet. Er weiß auf Einladung seines Freundes Victor M. Dahdaleh in Stade. Dahdaleh ist Eigentümer der AOS.



Hirsch „Fritz“ allein unter Kühen

„Das geht doch auf keine Kuhhaut“, dachte sich Landwirt Jürgen Nicolaysen vor zwei Wochen beim Blick auf die Weide. Ein junger Damhirsch hatte sich zu seiner Kuhherde gesellt und denkt seither gar nicht daran, seine

neue „Familie“ zu verlassen. „Meine Kinder füttern ihn mit Äpfeln. Sie haben ihn Fritz getauft“, sagte Nicolaysen. Er hoffte nun, dass das Tier in einem Streichelzoo aufgenommen werden könne. Foto: dpa

Hundeverbot für Gewalttäter geplant

Niedersachsen will Gesetze verschärfen

Hannover (Ini). Nach zahlreichen Beißattacken von Hunden plant die niedersächsische Landesregierung eine Gesetzesverschärfung. Verurteilte Gewalttäter und Drogenabhängige sollen künftig keine großen oder gefährlichen Hunde mehr halten dürfen.

Zudem ist eine Maulkorb- oder Leinenpflicht für Hunde geplant, die schwerer als 20 Kilo sind. „Davon befreit wird nur, wer sich gemeinsam mit dem Hund einem Eignungstest beim Tierarzt unterzieht“, betonte der Sprecher des niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums, Gert Hahne. Bis August soll die Neuregelung verabschiedet werden.

In Hildesheim hatten vor einer Woche Rottweiler zwei Kleinkinder und deren Mutter angefallen und schwer verletzt. Die Besitzerin der Hunde hatte 18 Vorstrafen unter anderem wegen Drogendelikten und Körperverletzung. Wenige Tage später hatte in Hildesheim ein Jagdhund eine vierfache Mutter in den Oberschenkel gebissen. In Salzgitter verbiss sich ein freilaufender Hund vor zwei Tagen in den Unterarm einer 70 Jahre alten Joggerin.

Eine generelles Freilaufverbot plant die Regierung nicht. „Die

Hunde sollen ihren Bewegungsdrang auf Wiesen und in Wäldern ausleben können“, betonte Hahne. Dies sollte aber nur mit einer zuvor vom Tierarzt geprüften Eignung geschehen oder mit einem Maulkorb.

Grüne: Rechtlich nicht haltbar

Die Landtagsgrünen bezeichnen die geplanten Verschärfungen als unzureichend und in Teilen falsch. Ein definitives Verbot der Hundehaltung für ehemalige Straftäter sei fachlich umstritten und rechtlich nicht haltbar, sagte der innenpolitische Sprecher Ralf Briese. Er forderte stattdessen den verpflichtenden Erwerb eines sogenannten Hundeführerscheins und eine Versicherungspflicht für alle Hundebesitzer. Die Schuld für Beißvorfälle liege zumeist „am oberen Ende der Leine“.

Nach dem Willen des Landwirtschaftsministeriums soll außerdem künftig jedem Hund ein Datenchip unter die Haut eingepflanzt werden. Darauf soll die Adresse des Besitzers und das Ergebnis der Eignungsprüfung gespeichert werden. Hält sich der Besitzer nicht an die Chip-Pflicht, plant das Ministerium Geldbußen in dreistelliger Höhe.

Ärzte operieren Kinder in Afrika

Braunschweig (Ini). Ein komplettes Operationsteam des Braunschweiger Klinikums ist gestern nach Äthiopien geflogen. Die rund 20 Chirurgen, Anästhesisten, Pflegekräfte sowie Kardiotechniker wollen 18 Kindern unentgeltlich neue Herzklappen einsetzen, teilte das Klinikum mit. Die Teammitglieder nehmen weitgehend ihren Jahresurlaub für den Einsatz, sammeln Spenden und zahlen ihren Flug selbst. Der Rotary Club Braunschweig spendete 41 400 Euro für Material.

Schulbus auf A 28 verunglückt

Westerstede (Ini). Ein Schulbus mit 63 Kindern ist gestern auf der Autobahn 28 bei Westerstede (Kreis Ammerland) verunglückt. Dabei wurden drei Schüler leicht verletzt. Sie kamen vorsorglich ins Krankenhaus. Der Bus sei aus bisher ungeklärter Ursache von der Fahrbahn abgekommen und gegen die Leitplanke gekracht, sagte eine Polizeisprecherin. Danach kippte das Fahrzeug auf die Seite. Die Schüler stammen aus dem bayerischen Schweinfurt. Sie waren auf einer Klassenfahrt unterwegs.

Steuerausfälle bringen Minister in Not

Hannover (Ini). Der Plan der Landesregierung, 2013 ohne neue Schulden auszukommen, ist angesichts der gewaltigen Steuerausfälle stark ins Wanken geraten. Finanzminister Hartmut Möllring (CDU) sagte gestern in Hannover: „Ich halte am Ziel fest – ob ich 2013 unterschreiben kann, weiß ich nicht.“ Zu den Folgen der Haushaltslöcher und geplanten Einsparungen wollte sich Möllring nicht konkret äußern. Die Grünen-Landtagsfraktion verlangte, die Landesregierung solle umgehend ein Konzept zum Umgang mit den dramatischen Einnahmeausfällen vorlegen.

Dramatische Zahlen

Die Wirtschaftskrise löst für Niedersachsen dramatische Steuerausfälle von rund fünf Milliarden Euro für 2009 und 2010 aus. Für den Landeshaushalt konkret fallen die Mindereinnahmen aber geringer aus: Sie betragen 1,26 Milliarden Euro für 2009 und 2,4 Milliarden Euro für 2010.

Der niedersächsische Steuerzahlerbund forderte eine Sparrunde noch in diesem Jahr. Er habe aber den Eindruck, die Politik wolle sich wegen der Bundestagswahl durch dieses Jahr „mogeln“, sagte das Vorstandsmitglied des Verbandes, Bernhard Zentgraf.

IN KÜRZE

36-Jähriger stirbt bei Unfall in Gemüsekegel

Lübeck (Ino). Ein 36-jähriger Mann ist in einer Lübecker Konservenfabrik in einem riesigen Gemüsekegel ums Leben gekommen. Er war für Wartungsarbeiten in dem Druckkessel geklettert, in dem normalerweise Nahrungsmittel desinfiziert werden. Nach Angaben der Polizei wurde der Desinfektionsprozess aus ungeklärter Ursache zu früh gestartet.

Landeskirchen lehnen Fusionspläne ab

Goslar (epd). Für eine Neuordnung der Kirchenlandschaft in Niedersachsen gibt es Gegenwind. Die Landeskirchen von Braunschweig und Oldenburg wiesen Pläne zur Bildung einer evangelischen Kirche in Niedersachsen zurück. Zuvor war bereits die Kirche von Schaumburg-Lippe auf Distanz zu den Fusionsüberlegungen gegangen.

Rentner gibt Geldbörse mit 4000 Euro ab

Vollbüttel (ddp). Ein ehrlicher Finder hat in Vollbüttel (Landkreis Gifhorn) eine Geldbörse mit 4000 Euro gefunden und an die Polizei übergeben. Der 82 Jahre alte Mann erhielt vom glücklichen Besitzer einen satten Finderlohn.

AUCH DAS NOCH ...

Polizei fahndet nach vermisstem Teddy

Mit einer ungewöhnlichen Fahndungsaktion sucht die Göttinger Polizei nach einem Kuscheltier. Eine australische Studentin hatte in der vergangenen Woche ihren „über alles geliebten Teddybär“ in der Studentenstadt verloren, wie eine Polizeisprecherin sagte. Weil sie und der Bär von Geburt an unzertrennlich seien, habe sich die junge Frau „in einer ziemlich verzweifelten E-Mail“ an die Polizei gewandt. Die Beamten wollen die Sache jedenfalls ernst nehmen.



Das letzte Foto des geliebten Bären zeigt den einäugigen Teddy mit auffälligem Hemdchen vor dem Göttinger Hauptbahnhof.

VON DER LEINE GELASSEN

Genussmensch aus spröder Stadt

Ein bisschen groß für eine mittlere Partei wie die FDP ist sie schon, die Halle 2 der Hannover-Messe. Die 660 Delegierten ihres Bundesparteitags wären ohne die Hundertschaften der Journalisten und Gäste ziemlich verloren gewesen.

Aber die liberale Führung kann von Glück sagen, dass der Parteitag an diesem Wochenende nicht ganz ohne FDP-Mitglieder über die Bühne gehen muss. Das mag auch am ungemütlichen Wetter in Hannover gelegen haben, das nicht mal einen Hund hinter dem Ofen und erst Recht keinen Liberalen aus der warmen Halle hervor-

lockte.

Doch entscheidend dürfte die hohe Selbstdisziplin der Freidemokraten sein, denn auf einer ganz anderen Seite ihres Tagungsprogramms lockte eine liberale Spielart des Dionysos zum „Trinken, Essen und Kunst genießen“. Der hannoversche Bundestagsabgeordnete Patrick Döring preist auf Hochglanzpapier seine Heimatstadt Hannover. Unter „Trinken“ vermerkt er: „So gibt es in Hannover als Stadt des Bieres mehr als eine empfehlenswerte Schankstube“. Auch „für die Freunde der guten Küche“ hat der Abgeordnete Empfehlungen parat. Wer Bier und hannoversche Kochkunst überstanden hat, kann Kunst goutieren, etwa im Wilhelm-Busch-Museum oder in

den königlichen Gärten Herrenhausen, so Dörings Tipps.

Da muss die liberale Seele ganz stark bleiben, um Personen und Programm für die nächsten Wahlen fit zu machen, statt sich ins hannoversche Genußleben zu stürzen.

Doch Döring geht mit gutem Beispiel voran und harrt in der Halle 2 brav aus. Schließlich wollte er mit seinen Tipps nicht den Saal räumen, sondern nur das Image der niedersächsischen Landeshauptstadt fördern, die im Rest der Republik als spröde und öde gilt.

Der Abgeordnete Döring ist das Gegenteil von öde und spröde und träumt sich seine Heimatstadt einfach schön.

Kurt-Peter Christophersen